



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Corveyschen Geschichtsquellen**

**Wigand, Paul**

**Leipzig, 1841**

§ 25. Sie bildete ein zusammenhängendes Ganze, in welches auch die Fasti verflochten waren. Erst später trennte er diese von der Chronik und verstümmelte diese.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-15108**

lichen Abhandlung, der auctor transl. S. Viti habe nicht einmal das Jahr gewußt, in welchem corpus S. Viti gen Corvey sei gebracht worden. „Er setzt das Jahr 836 die 14. indict. und den 13. Junius. Allein damals war noch nicht die 14. Indiction, sondern die 13. Man sehe auch das Original der Annalium Corb. im Archiv zu Corvey, da wird man mit alten Buchstaben, deren characteres anzeigen, daß sie im IX. sec. geschrieben, angezeichnet finden, daß das corpus S. Viti a. 833 zu Corvey angekommen“. Seine Abschrift der Fasti, die er hier Annales nennt, hat allerdings das Jahr 833, das Original aber 836. Im Copialbuche stand 833, und es ist corrigirt, folglich später, als Falke seine Abschrift erhielt. Wir sehen auch hier, mit welchem unbegreiflichen Leichtsinne sich Falke auf seine Quellen stützte und wie er im ersten Falle sogleich ein necrologium hinzulog, das er niemals in Corvey gesehen hat. Die ganze Vergleichung hat ergeben, daß Falke niemals das Original der Fasti selbst geprüft. Die Notiz ad a. 870 ist daher auch in seiner Abschrift ganz weggelassen, weil das Copialbuch blos das Wort basilica als lesbar aufgenommen hat.

### §. 25.

Prüfen wir nun aber die obigen, von Falke selbst als zusammenhängendes Stück seiner Handschrift gegebenen Fragmente, so ergibt sich, daß er ein Opus vor sich hatte, worin Alles, was er Chronicon, Fasti, Annales etc. nannte, ein Ganzes bildete, verfälschte Auszüge aus den Fastis<sup>1)</sup> und andere Excerpte aus älteren und neueren Quellen. Die Ab-

1) Die Fasti sagen z. B. „1107. Obiit Sigefridus comes“. Falke erzählt im „Cod. Trad. Corb.“, p. 144: „Sifridus VIII. comes advocatus Corbeiensis obiit 1107. testante chronico manuscripto coetaneo“.



schrift der ächten Fasti muß er daher später erhalten haben, nachdem die meisten Citate und Andeutungen schon in die Welt geschickt waren; deshalb die Verwirrung seiner Benennungen und Bezeichnungen. Bei der Ankündigung seines Werkes beruft er sich nur auf Ein zu Rathe gezogenes Chronikon. Im Verlauf der Arbeit fängt er erst an, zu unterscheiden, und in der zuletzt geschriebenen Vorrede, im Jahr 1752, wo auch jener Aufsatz in den „Braunschweigischen Anzeigen“ erschien, unterscheidet er erst deutlich unsere Fasti von seinem Chronikon und bezeichnet jene Handschrift genau; er war aber so vernarrt in seine frühere Quelle, daß er offenbar auch die Fragmente der ächten Fasti aus seiner verdächtigen Handschrift entlehnte.

Ich wiederhole es, daß er früher nur eine einzige Quelle für seine Citate besaß, wenigstens keine, die die Fasti als ein für sich bestehendes Werk absonderte. Erst gegen das Ende seiner Arbeiten hat er die Abschrift von diesem erhalten und auch das Original zu Corvey gesehen; deswegen sind die Citate aus den Fastis theils verdreht, theils verfälscht, nirgend mit festen Worten und unumwunden angeführt. Nunmehr aber von der Ächtheit dieses Monumentes überzeugt, mochte er wohl Zusätze, wie wir sie oben anführten, als Interpolationen erkannt und weggelassen, auch sich an die reinen Fasti zu halten beschloffen haben. Er gab ihnen den Titel: „Fragmenta chronici pervetusti in codice authentico in Archivo Corbeiensi“, während das Copialbuch bloß sagt: „Descripta sunt haec sequentia ex antiquissimis membranis, quae post expugnationem Huxariensem anno 1634 factam ... apud bibliopegam reperta etc.“ Falke besaß aber auch, wie oben bewiesen wurde, ein Chronikon von Paullini, das er für ächt hielt und ein weitläufiges nennt. Es ist nach den Anführungen im vorigen §. nicht zu zweifeln, daß die wirklichen Fasti in dasselbe mit



hineingeflochten waren. Falke hatte nun in den aus diesen entlehnten Fragmenten wahrscheinlich Verfälschungen und Verdrehungen gefunden; es mußte ihn daher diese Vergleichung in einige Verlegenheit setzen. So trennte er nun wohl das Chronikon ganz von den Fastis, componirte es mit vielen periodischen Auslassungen und gab ihm gar keine Überschrift. Auf diese Weise suchte er den Bedenklichkeiten zu entgehen, die bei ihm entstanden waren, jemehr er die Fasti seiner zusammenhängenden Chronik gegenüberstellte. Auch Zweifel mochten sich in ihm regen gegen Paullini's Zuverlässigkeit und Treue. Er fing daher an zu sichten und stellte nur Das als Chronicon Corbeiense zusammen, was er selbst für ächt hielt, oder, im schlimmeren Falle, der sich regenden Kritik gegenüber für ächt ausgeben zu können meinte, ließ aber das Übrige, was er für zweifelhaft hielt, selbst fallen oder verdeckte wenigstens die Sache mit einem räthselhaften Dunkel, wobei er vielleicht gar die unlautere Quelle, aus der er geschöpft, den Flammen übergeben hat. So würde es sich erklären, daß im Chronikon so Manches fehlt, was er früher als darin befindlich angeführt, worauf er sich bei seinen Citaten bezogen hat; und es würde dies eine zweite mildere Ansicht zur Erklärung seines Benehmens sein, da das göttinger Gutachten (a. a. D., S. 2032) ihn vielmehr beschuldigt, daß er mit seinem Falsum stückweise hervorgerückt sei und noch größere Pläne damit für seine Corveysche Geschichte möge gehabt haben. Eine zweite Chronik, die man bei seinen vielen Anführungen und Berufungen vermuthet hat, ist aber nirgend zu finden gewesen.

Falke selbst hielt wohl das Meiste und Wesentliche, was er von Paullini ererbt hatte, für ächt und aus alten Quellen entlehnt. Dies ergibt sich aus dem oben (S. 21) allegirten Briefe, der, seinem Inhalte nach, kurz vor dem Druck der Traditionen geschrieben zu sein scheint. Auch war der



Anblick der ächten Fasti ganz dazu geeignet, in ihm den Gedanken zu befestigen, daß das zweite Chronikon in ebensolcher Form vorhanden gewesen und von Paullini verbracht worden sei. Hätte er, statt seine vermeinten Schätze ängstlich, egoistisch und großthuerisch zu hüten, kritische Freunde zu Rathe gezogen und nicht mit ihnen lieber polemisirt: er hätte besser und vorsichtiger gehandelt.

Aber freilich, wer bürgt uns dafür, daß er wirklich eine Chronik von Paullini erhalten hatte; wer weiß, worin sie bestand; und wie konnte er vertrauliche Mittheilungen machen, da auf ihm der schwere Verdacht ruht, selbst der Verfasser jenes unächten Chronikon zu sein? Mußte er nicht vielleicht den Corveyern sagen, er habe die Handschrift von Paullini, weil diese wohl wissen konnten, daß er von ihnen ein solches Denkmal nicht erhalten hatte?

### §. 26.

Es ist also nun die Frage: Von wem rührt das durch Falke uns überlieferte Chronikon nebst allen den Quellennachrichten her, die er vielfältig allegirt, die er besessen, gesehen, benutzt zu haben vorgibt? Ist Einer der schuldige Theil, oder sind sie es Beide? Ganz dahinter zu kommen, ist, so weit jetzt die Acten geschlossen vorliegen, schwer; doch wir wollen sorgsam prüfen.

Vorausgesetzt, daß anfangs Alles, was Chronicon, Fasti, Annales genannt wird, als ein Ganzes, als eine zusammenhängende Chronik unserm Falke vorlag, und daß erst während der Arbeit die ächten Fasti ihn zu sondern nöthigten, wollen wir zuvörderst auf diejenigen Quellen, die er neben der Chronik benennt, einen Blick werfen und den Resultaten, die die bereits in Druck erschienenen Preisschriften gefunden haben, noch einige Bemerkungen hinzufügen.